



BFS Aktuell

15 Bildung und Wissenschaft

Neuchâtel, April 2009

Personen mit einem Abschluss der höheren Berufsbildung auf dem Arbeitsmarkt

Auskunft:

Brice Quiquerez, BFS, Sektion Bildungssystem, Tel.: +41 32 713 69 55
E-Mail: Brice.Quiquerez@bfs.admin.ch
Bestellnummer: 1059-0900

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|----|
| Das Wichtigste in Kürze | 4 |
| Einleitung | 6 |
| 1 Übertritt in die höhere Berufsbildung | 9 |
| 1.1 Bildungslaufbahn von Personen mit einem Abschluss der höheren Berufsbildung | 9 |
| 1.2 Übertritt in die höhere Berufsbildung | 10 |
| 2 Abgeschlossene Ausbildungen auf der Tertiärstufe | 14 |
| 3 Berufliches Profil von Personen mit einem Abschluss der höheren Berufsbildung | 18 |
| Glossar | 24 |
| Bibliografie | 27 |

Das Wichtigste in Kürze

Übertritt in die höhere Berufsbildung

Im Jahr 2008 verfügten knapp 25% der erwerbstätigen Personen mit einer Berufsausbildung auf Sekundarstufe II auch über einen Abschluss der höheren Berufsbildung. Bei den Männern ist der Anteil der Personen, die über einen Abschluss der höheren Berufsbildung verfügen, deutlich höher als bei den Frauen (Männer: 30%; Frauen: 14%). Der diesbezügliche Unterschied zwischen den Geschlechtern scheint jedoch tendenziell abzunehmen: Bei einem Vergleich der entsprechenden Werte über die verschiedenen Altersklassen hinweg stellt man fest, dass der Unterschied bei den jüngeren Generationen etwas geringer ist.

Die Übertrittsquote zur höheren Berufsbildung ist auch je nach Wirtschaftszweig, in der eine Person tätig ist, sehr unterschiedlich. So besteht beispielsweise bei einer Person, die im Sektor «Immobilien, Vermietung, Informatik, Forschung und Entwicklung» arbeitet, eine doppelt so hohe Wahrscheinlichkeit, dass sie einen Abschluss der höheren Berufsbildung erworben hat, als bei einer Person, die im Wirtschaftszweig «Gastgewerbe» erwerbstätig ist (Übertrittsquote von 34% gegenüber 14%).

Abgeschlossene Ausbildungen auf der Tertiärstufe

Was die erwerbstätigen Personen anbelangt, sind die verschiedenen Ausbildungen in den Bereichen Hochschule und höhere Berufsbildung von gleich grosser Bedeutung. So haben sowohl die Personen, die über einen Abschluss der höheren Berufsbildung verfügen, als auch die Personen mit einem Hochschulabschluss einen Anteil von je 17% an der Zahl aller erwerbstätigen Personen. 3% der erwerbstätigen Personen geben an, dass sie sowohl über einen Abschluss der höheren Berufsbildung als auch über einen Hochschulabschluss verfügen.

Wird der Anteil der einzelnen Abschlusstypen in den verschiedenen Altersklassen berücksichtigt, erscheint die höhere Berufsbildung tendenziell als stabil, während bei den jüngeren Generationen ein deutliches Wachstum im

Hochschulbereich zu beobachten ist. Dies gilt insbesondere für Frauen. Der Anteil Hochschulabsolventinnen ist bei den jüngeren Altersgruppen deutlich höher als bei den älteren. Entsprechend vergrössern sich auch die Unterschiede zwischen Frauen mit Hochschulabschluss und solchen mit einem Abschluss der höheren Berufsbildung mit abnehmendem Alter. Bei den 25- bis 29-jährigen Frauen beträgt der Unterschied zwischen den Anteilen der beiden Abschlusstypen zehn Prozentpunkte (25% Hochschulabschlüsse gegenüber 15% Abschlüsse der höheren Berufsbildung). Diese Entwicklung lässt sich bestimmt zu einem gewissen Teil mit den strukturellen Änderungen erklären, die in den letzten Jahren innerhalb des Bildungssystems erfolgten – insbesondere mit der Einführung der Fachhochschulen. Bei den über 40-Jährigen bestehen zwischen den beiden Abschlusstypen praktisch keine Unterschiede.

Es sind auch regionale Unterschiede zu verzeichnen. Grundsätzlich weisen die eher städtisch geprägten Grossregionen wie die Nordwestschweiz, Zürich und die Genferseeregion die höchsten Anteile von Personen auf, die zumindest eine Ausbildung auf der Tertiärstufe abgeschlossen haben. Ausserdem ist festzuhalten, dass die höhere Berufsbildung in der lateinischen Schweiz auf weniger Anklang stösst. In den entsprechenden Regionen geben die ausbildungswilligen Personen den Hochschulausbildungen deutlich den Vorzug.

Berufliches Profil von Personen mit einem Abschluss der höheren Berufsbildung

Was das berufliche Profil von Personen anbelangt, die über einen der erwähnten Abschlusstypen verfügen, lässt sich Folgendes festhalten. Erstens verfügen Personen mit einer höheren Berufsbildung in der Regel über klare Vorteile im Vergleich mit Personen, die nur eine Berufsausbildung der Sekundarstufe II absolviert haben. Sie sind besser in den Arbeitsmarkt integriert, beziehen ein höheres Gehalt, verfügen über eine höhere hierarchische Stellung und profitieren von flexibleren Arbeitsbedingungen.

.....

Im Vergleich mit Personen, die über einen Hochschulabschluss verfügen, beziehen Personen mit einem Abschluss der höheren Berufsbildung einen tieferen Lohn. Insbesondere bei Männern mit einem Hochschulabschluss ist ein viel grösserer Anteil von sehr hohen Löhnen zu verzeichnen. Hinsichtlich des Beschäftigungsgrads, der beruflichen Stellung und des Typs der Arbeitszeit weisen diese beiden Typen von Absolventen sehr ähnliche Profile auf.

Schliesslich bestehen zwischen den verschiedenen Ausbildungsgängen der höheren Berufsbildung – d. h. zwischen den Ausbildungen, die von den höheren Fachschulen angeboten werden, und den Ausbildungen, die zu einer Berufsprüfung oder zu einer höheren Fachprüfung führen – nur sehr geringe Unterschiede.

Einleitung

Die höhere Berufsbildung genießt in der Wirtschaft einen hervorragenden Ruf. Sie liefert hoch qualifizierte Arbeitskräfte, die von den Arbeitgebern sehr geschätzt werden und sich im Allgemeinen problemlos in die Arbeitswelt integrieren.

Vor dem Hintergrund der laufenden wirtschaftlichen Entwicklungen – technologische Entwicklung, Tertiärisierung der Wirtschaft – ist davon auszugehen, dass der Bedarf an hoch qualifizierten Arbeitskräften weiter zunehmen wird. In diesem Zusammenhang stellt die weitere Entwicklung der höheren Berufsbildung – und der Tertiärstufe insgesamt – eine politische Herausforderung dar¹. In seiner Botschaft über die Förderung von Bildung, Forschung und Innovation in den Jahren 2008–2011 (BFI-Botschaft) sprach sich der Bundesrat für eine allgemeine Stärkung des Tertiärbereichs und demzufolge auch der höheren Berufsbildung aus².

Vor dem Hintergrund dieser Herausforderungen für Politik und Wirtschaft stehen für die höhere Berufsbildung verhältnismässig wenig statistische Informationen zur Verfügung³. Dies gilt insbesondere auch im Vergleich mit den anderen Ausbildungsgängen des schweizerischen Bildungssystems. Mit der vorliegenden Publikation soll diesem Mangel zumindest teilweise abgeholfen werden. Sie basiert im Wesentlichen auf Daten der Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung und hat den Zweck, die Stellung von Personen mit einem Abschluss der höheren Berufsbildung auf dem Arbeitsmarkt aufzuzeigen.

Ausserdem sollen diese Personen im Vergleich mit Personen positioniert werden, die einen anderen Ausbildungsgang absolviert haben.

Definition der höheren Berufsbildung

Die höhere Berufsbildung (oder Tertiärstufe B) ist eine der beiden hauptsächlichen Bildungstypen der Tertiärstufe. Der zweite Bildungstyp besteht aus den Ausbildungen, die von den Hochschulen angeboten werden (Tertiärstufe A). Die höhere Berufsbildung richtet sich grundsätzlich an Personen, die nach der obligatorischen Schule eine Berufsausbildung absolviert haben und ihre Kenntnisse in einem spezifischen Bereich vertiefen möchten⁴. In der Arbeitswelt eröffnet sie den Absolventinnen und Absolventen den Zugang zu höheren Funktionen, sei es in der Verwaltung, in der Produktion, im Management oder im Bildungsbereich.

Personen, die eine Ausbildung im Bereich der höheren Berufsbildung absolvieren möchten, stehen grundsätzlich zwei Möglichkeiten offen⁵:

- die höheren Fachschulen (HF);
- die Berufsprüfungen und die höheren Fachprüfungen.

Die höheren Fachschulen bieten zweijährige Vollzeit-ausbildungen und dreijährige berufsbegleitende Ausbildungen an. Diese Ausbildungen dienen zur Ergänzung der Kenntnisse, die im Rahmen der beruflichen Grundausbildung erworben wurden. In der Regel richten sich die höheren Fachschulen an Personen, die über ein eidgenössisches Fähigkeitszeugnis (EFZ) verfügen. In bestimmten Fällen müssen Personen, die eine Ausbildung

¹ Die Bedeutung des Humankapitals für die Wirtschaftsentwicklung ist beispielsweise in Karagög-Martig 2008, S. 15, festgehalten: «Die präsentierten Resultate zeigen, dass [...] vor allem die kontinuierlich steigenden Ausbildungsniveaus der Beschäftigten zur Steigerung der Arbeitsqualität beitragen».

² «[...] Angesichts der gestiegenen Anforderungen an die Qualifikationen im Berufsleben muss auch der berufliche Tertiärbereich (Tertiär B) gestärkt werden.», BFI-Botschaft 2008–2011, S. 1259.

³ Das Bundesamt für Statistik veröffentlicht jedes Jahr grundlegende Informationen zur höheren Berufsbildung, die der Diplomstatistik entnommen werden. Diese Daten stehen auf der BFS-Website zur Verfügung (www.statistique.admin.ch).

⁴ Ausserdem gibt es bei bestimmten Berufen beispielsweise auch Fälle, in denen Personen, die über einen Hochschulabschluss verfügen, ihre Bildungslaufbahn mit einer höheren Berufsbildung ergänzen. Im Übrigen sind auch einige atypische Bildungswege nicht ausgeschlossen.

⁵ Detailliertere Informationen zu den verschiedenen Ausbildungsgängen der höheren Berufsbildung stehen auf dem Internetportal des Bundesamtes für Berufsbildung und Technologie (BBT) (www.bbt.admin.ch) und auf dem Portal der Schweizerischen Berufsberatung (www.berufsberatung.ch) zur Verfügung.

in einer höheren Fachschule in Angriff nehmen möchten, eine Aufnahmeprüfung bestehen, sofern sie nicht über eine Berufsmaturität verfügen.

Die Berufsprüfungen und die höheren Fachprüfungen richten sich an Personen, die bereits über Berufserfahrung verfügen und ihre Kenntnisse vertiefen möchten. Die Berufsprüfungen führen zu einem eidgenössischen Fachausweis und die höheren Fachprüfungen zu einem eidgenössischen Diplom (oder Meisterdiplom). Die Bezeichnung des Abschlusses hängt vom jeweiligen Bereich ab. Wenn im gleichen Bereich beide Abschlüsse erworben werden können, so sind die Anforderungen für den Erwerb des Diploms höher als für den Erwerb des Fachausweises. Voraussetzung für die Anmeldung für eine Berufsprüfung ist in der Regel eine mehrjährige Berufserfahrung. In den meisten Fällen erfolgt die Vorbereitung der Kandidatinnen und Kandidaten auf die Berufsprüfung berufsbegleitend, in Bildungseinrichtungen oder im Rahmen von Kursen, die von den Organisationen der Arbeitswelt veranstaltet werden.

Heutzutage ist es einfach, eindeutig zwischen den Ausbildungsgängen der Hochschulen und den verschiedenen Ausbildungsgängen der höheren Berufsbildung zu unterscheiden. Dies ist indessen nicht der Fall, wenn man Personen verschiedener Altersgruppen vergleicht oder wenn man diese Problematik mit einer diachronischen Perspektive angeht. Denn als Mitte der Neunzigerjahre aus den ehemaligen höheren Fachschulen (HTL, HWV, höhere Fachschulen für Gestaltung) die Fachhochschulen (FH) geschaffen wurden, entstand eine Grauzone zwischen diesen beiden Kategorien. Gegenwärtig können Personen, die einen Abschluss einer Schule erworben haben, welche in der Folge in eine FH umgewandelt wurde, unter bestimmten Voraussetzungen die Gleichwertigkeit ihres Abschlusses mit einem FH-Abschluss verlangen. Bei der Interpretation der nachfolgenden Ergebnisse sind daher die strukturellen Änderungen zu berücksichtigen, welche die höhere Berufsbildung in den letzten Jahren geprägt haben. Denn ein Teil der höheren Berufsbildung wurde gewissermassen zum Hochschulbereich transferiert.

Personen mit einem Abschluss der höheren Berufsbildung

Als Personen mit einem Abschluss der höheren Berufsbildung wurden⁶ alle Personen betrachtet, die im Rahmen der Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung (SAKE) angaben, mindestens eine der folgenden Ausbildungen erfolgreich abgeschlossen zu haben:

- höhere Berufsbildung mit Meisterdiplom, eidgenössischem Fachausweis;
- Technikerschule oder Fachschule (zwei Jahre Vollzeit- oder drei Jahre Teilzeitausbildung);
- höhere Fachschule, HTL, HWV (drei Jahre Vollzeit- oder vier Jahre Teilzeitausbildung).

Struktur der Publikation

Zunächst geht es um die Frage des Übertritts in die höhere Berufsbildung, d. h. um den Anteil der Personen, die sich mit einem Abschluss der Sekundarstufe II im Berufsleben engagiert haben und anschliessend ihre Bildungslaufbahn fortsetzen, indem sie einen Abschluss der Berufsbildung auf der Tertiärstufe erwerben.

In einem zweiten Schritt wird untersucht, wie hoch der Anteil der Personen mit einem höheren Berufsbildungsabschluss in verschiedenen Bevölkerungsgruppen ist. Dieser Anteil wird dann mit dem Anteil Personen derselben Bevölkerungsgruppen verglichen, die über einen Hochschulabschluss verfügen.

Schliesslich wird versucht, das berufliche Profil von Personen mit einem Abschluss der höheren Berufsbildung zu skizzieren. Dieses Profil wird mit dem Profil von Personen mit anderem Abschluss verglichen.

⁶ Es ist nicht einfach, die höhere Berufsbildung klar von den anderen Bereichen abzugrenzen. Gewisse ihrer Grenzen zu anderen Bereichen des Bildungssystems – insbesondere zu Ausbildungen der ISCED-Stufe 4B und zu Weiterbildungsaktivitäten für berufliche Zwecke – sind nach wie vor fließend. Somit kann Folgendes nicht ausgeschlossen werden: Die Art und Weise, wie Personen, die im Rahmen einer Erhebung wie der SAKE befragt werden, ihre abgeschlossenen Ausbildungen dem Bereich der höheren Berufsbildung zuordnen, weicht unter Umständen leicht vom Ergebnis ab, das man erhalten würde, wenn man auf diesen Bereich eine restriktivere Definition anwenden würde. So ordnet beispielsweise eine befragte Person einen Abschluss, der auf Bundesebene nicht als solcher anerkannt ist, unter Umständen der höheren Berufsbildung zu. Ausserdem haben Analysen gezeigt, dass der Anteil der Personen mit einem Abschluss auf Tertiärstufe leicht höher ausfällt, wenn er auf der Grundlage der SAKE statt mit den Daten aus den Registern berechnet wird (Schweizerisches Hochschulinformationssystem, Diplomstatistik) (vgl. Babel, 2009).

Die Erhebung

Die Analysen in diesem Bericht wurden hauptsächlich auf der Basis der Daten aus der Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung (SAKE) vorgenommen. Die SAKE ist zurzeit die grösste Stichproben-Haushalterhebung, die vom Bundesamt für Statistik durchgeführt wird. Sie hat den Zweck, die Struktur der erwerbstätigen Bevölkerung und die Verhaltensweisen auf dem schweizerischen Arbeitsmarkt zu beschreiben. Seit 1991 wird sie jedes Jahr durchgeführt und liefert unerlässliche Indikatoren für die Veröffentlichung von regelmässig erscheinenden Berichten über den Arbeitsmarkt. Damit die Ergebnisse auf internationaler Ebene vergleichbar sind, berücksichtigte das Bundesamt für Statistik die Empfehlungen des Internationalen Arbeitsamtes und die EUROSTAT-Normen, die für Arbeitskräfteerhebungen gelten.

Grundgesamtheit

Alle Personen ab 15 Jahren, die zur ständigen Wohnbevölkerung gehören (siehe Glossar). Da eine höhere Berufsbildung hauptsächlich im Rahmen einer beruflichen Tätigkeit absolviert wird, sind in den in der vorliegenden Publikation präsentierten Resultaten – sofern nichts anderes erwähnt ist – nur die erwerbstätigen Personen im Alter von 25 bis 64 Jahren berücksichtigt.

Stichprobe

Die Erhebung beruht auf einer repräsentativen Stichprobe von Haushalten in allen Regionen des Landes, die nach dem Zufallsprinzip aus dem Telefonbuch ausgewählt wurden. Das zu befragende Haushaltsmitglied wurde ebenfalls zufällig ausgewählt. Im Jahr 2008 wurden rund 48 000 Personen befragt. Seit 2003 ist in dieser Zahl auch eine Teilstichprobe von 15 000 Ausländerinnen und Ausländern (Ausländer-SAKE) enthalten, die nach dem Zufallsprinzip dem Zentralen Ausländerregister (ZAR) entnommen wird. Auf zehn kontaktierte Personen wurden acht Befragungen durchgeführt. Die ausgewählten Personen werden während fünf Jahren in Folge befragt (Rotationspanel). Die Teilnahme an der SAKE ist fakultativ. Eine Person der Stichprobe entspricht ungefähr 130 Personen der Grundgesamtheit.

Erhebungsmethode

Computergestützte telefonische Befragungen (CATI), nach schriftlicher Mitteilung.

Erhebungszeitraum

Von April bis Juni des jeweiligen Jahres.

Durchführung der Erhebung

Das Bundesamt für Statistik beauftragte Befragungsinstitute mit der Durchführung der Erhebung.

1 Übertritt in die höhere Berufsbildung

Die Ergänzung der Bildungslaufbahn mit einer höheren Berufsbildung ist für Personen, die sich für diesen Weg entscheiden, in sehr vielen Fällen vorteilhaft. Denn mit einer solchen Erweiterung ihrer Kompetenzen können sie ihre berufliche Situation verbessern. Personen mit einem Abschluss der höheren Berufsbildung können Stellen, die spezielle Kompetenzen erfordern, oder Kaderstellen besetzen. Im Vergleich mit den Stellen von Personen, die lediglich über einen Berufsbildungsabschluss der Sekundarstufe II verfügen (EFZ mit oder ohne Berufsmaturität, Berufsattest, Anlehre), haben sie in der Regel einen höheren Lohn und mehr Verantwortung⁷.

Mit einem breiteren Blickwinkel ist die Frage des Übertritts in die höhere Berufsbildung auch für die Wirtschaft und die Politik von Bedeutung. Angesichts der gegenwärtigen sozioökonomischen Entwicklungen kann davon ausgegangen werden, dass der Bedarf an hoch qualifizierten Arbeitskräften zunehmen wird. Die verschiedenen Ausbildungsgänge der höheren Berufsbildung tragen zur Ausbildung solcher Fachkräfte bei.

In diesem Kapitel geht es um die Frage des Übertritts in die höhere Berufsbildung. Dabei sollen insbesondere die folgenden beiden Fragen beantwortet werden: Bei welchen Kategorien der Bevölkerung erfolgt der Übertritt in die höhere Berufsbildung am häufigsten? In welchen Wirtschaftszweigen ist dieser Übertritt am häufigsten zu beobachten? Diese Problematik wird sehr allgemein behandelt. Denn gegenwärtig fehlen für detailliertere Analysen die notwendigen Daten. Solche Analysen könnten beispielsweise mit der Beobachtung von individuellen Entwicklungswegen vorgenommen werden.

Zunächst wird die Frage der Bildungslaufbahn von Personen mit einem Abschluss der höheren Berufsbildung behandelt, indem abgeklärt wird, welche anderen Ausbildungen diese Personen bereits absolviert haben. Anschliessend geht es um die Frage des Übertritts in die höhere Berufsbildung.

1.1 Bildungslaufbahn von Personen mit einem Abschluss der höheren Berufsbildung

Der Entscheid, seine Bildungslaufbahn mit einer Ausbildung auf der Tertiärstufe zu ergänzen und dafür einen der beiden möglichen Wege zu wählen – Hochschulausbildung oder höhere Berufsbildung –, wird in vielen Fällen durch die Ausbildungen beeinflusst, die zuvor absolviert wurden. Wenn Personen sich für einen bestimmten Weg des Bildungssystems entschieden haben, neigen sie dazu, diesem Weg treu zu bleiben. Es besteht indessen eine gewisse Durchlässigkeit zwischen den verschiedenen Ausbildungsgängen des Bildungssystems. Dies führt dazu, dass auch untypische Bildungslaufbahnen zu beobachten sind.

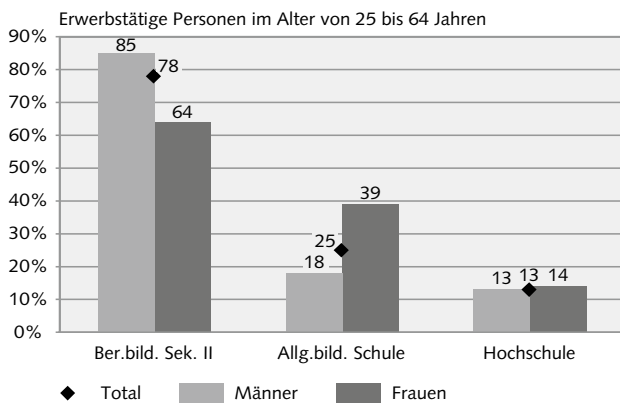
Was die höhere Berufsbildung anbelangt, entspricht das eidgenössische Fähigkeitszeugnis zweifellos der typischen Vorbildung. Es können jedoch auch andere Ausbildungswege zur höheren Berufsbildung führen. So besteht auch die Möglichkeit, dass eine Person mit einer klassischen akademischen Bildungslaufbahn für die Ausübung eines bestimmten Berufs einen Abschluss der höheren Berufsbildung erwirbt, beispielsweise einen Abschluss als diplomierter Bücherexperte. In diesem Abschnitt soll ein Überblick über die verschiedenen Ausbildungen gegeben werden, die von Personen mit einem Abschluss der höheren Berufsbildung absolviert wurden.

Aus der Grafik G1.1 geht hervor, dass der Erwerb eines eidgenössischen Fähigkeitszeugnisses (EFZ) die klassische Etappe einer Bildungslaufbahn ist, die zu einem Abschluss der höheren Berufsbildung führt. Über drei Viertel der Personen, die über einen Abschluss auf der Tertiärstufe B verfügen, haben auch ein EFZ erworben. Ein nicht unbedeutender Teil der Personen, die über einen Abschluss der höheren Berufsbildung verfügen, hat eine allgemeinbildende Schule besucht (25 %). 13% der Personen mit einem Abschluss der höheren Berufsbildung gaben an, auch eine Hochschulausbildung absolviert zu haben.

⁷ Siehe Kapitel 3.

Personen mit einem Abschluss der höheren Berufsbildung und einer anderen Ausbildung im Jahr 2008

G 1.1



Hinweis: Die Kategorien schliessen sich nicht aus: Je nach Bildungsaufbau kann eine Person in mehreren Kategorien enthalten sein.

Quelle: SAKE 2008

© Bundesamt für Statistik (BFS)

Grafiken G1.1 und G1.2 zeigen auch Unterschiede zwischen den Geschlechtern: Im Vergleich mit den Männern besteht bei den Frauen ein höherer Anteil von Personen, die vor der höheren Berufsbildung eine allgemeinbildende Ausbildung auf Sekundarstufe II absolviert haben (39% gegenüber 18%). Festzuhalten ist auch, dass Frauen – nicht nur Frauen mit einem Abschluss der höheren Berufsbildung – grundsätzlich häufiger als Männer einen allgemeinbildenden Bildungsgang absolvieren. Damit lässt sich der oben erwähnte Unterschied zweifellos zu einem gewissen Teil erklären.

1.2 Übertritt in die höhere Berufsbildung

Nur ein Teil der Personen, die eine Berufsausbildung auf Sekundarstufe II abschliessen, entscheiden sich in der Folge für eine weitere Spezialisierung und absolvieren eine höhere Berufsbildung. Die Frage des Übertritts in die höhere Berufsbildung ist für die Vertreter der Wirtschaft eine grosse Herausforderung. Denn deren Bedarf an hoch qualifizierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern nimmt unaufhörlich zu.

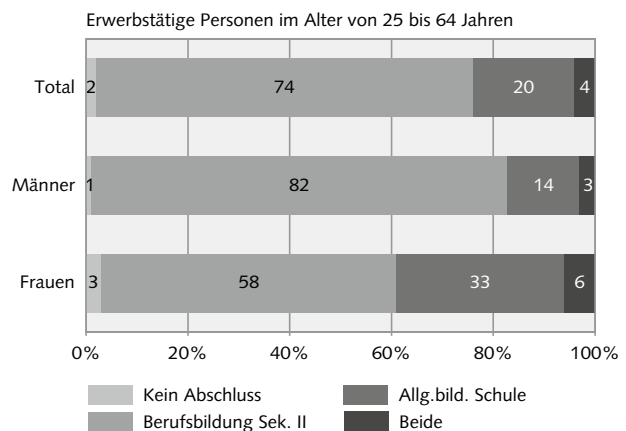
Übertrittsquote zur höheren Berufsbildung

Die Übertrittsquote zur höheren Berufsbildung entspricht dem prozentualen Anteil der Personen, die einen Abschluss der höheren Berufsbildung erwerben, an der Gesamtzahl der Personen, die mindestens über einen Berufsausbildungsabschluss der Sekundarstufe II verfügen. Berücksichtigt werden nur Personen, die eine Berufsausbildung auf Sekundarstufe II abgeschlossen haben⁸.

⁸ Dies bedeutet beispielsweise, dass Personen, die eine klassische akademische Bildungslaufbahn (gymnasiale Maturität und anschliessend eine universitäre Hochschule) mit einer höheren Berufsbildung ergänzen, bei der Berechnung der Übertrittsquote nicht berücksichtigt werden.

Abgeschlossene Ausbildungen auf Sekundarstufe II von Personen mit einem Abschluss der höheren Berufsbildung im Jahr 2008

G 1.2



Quelle: SAKE 2008

© Bundesamt für Statistik (BFS)

Es ist darauf hinzuweisen, dass der Übertritt in die höhere Berufsbildung hier nur mit einer sehr allgemeinen und statischen Optik behandelt wird. Nicht berücksichtigt werden bei der Berechnung der Übertrittsquote dynamische Vorgänge (demografische Entwicklungen, Migrationsströme usw.), die sich unter Umständen auf den Übertrittsprozess auswirken⁹.

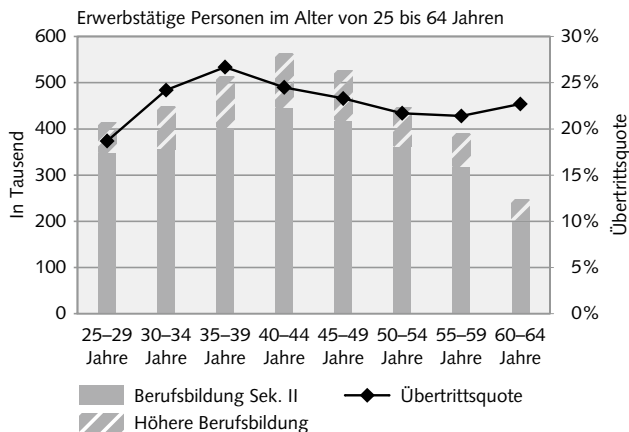
Betrachtet man die Übertrittsquote zur höheren Berufsbildung im Verhältnis zu den verschiedenen Altersklassen, unterliegt diese Quote dem Einfluss von zwei Effekten. Der erste Effekt, den man als generationenabhängig bezeichnen kann, zeigt das unterschiedliche Verhalten der verschiedenen Generationen im Bereich der höheren Berufsbildung und vermittelt auf diese Weise einen historischen Blick auf diese Problematik. Festzustellen ist auch ein Effekt, der mit der individuellen Bildungslaufbahn zusammenhängt und für den das Alter einer Person massgebend ist, in dem diese ihren Abschluss der höheren Berufsbildung erwirbt.

Wie die Grafik G1.3 zeigt, hat dieser Effekt bis zum Alter von 39 Jahren einen starken Einfluss auf die Übertrittsquote. Denn bis zu diesem Alter hat eine erhebliche Zahl von Personen ihre Ausbildung noch nicht abgeschlossen, was durch eine Zunahme der Übertrittsquote zum Ausdruck kommt (von 19% bei den 25- bis 29-Jährigen auf 27% bei den 35- bis 39-Jährigen). Aus der Grafik G1.4 geht ausserdem hervor, dass 50% der Personen, die im Jahr 2007 einen Abschluss der höheren Berufsbildung erwarben, zwischen 27 und 38 Jahre alt waren und dass ein Viertel dieser Personen sogar älter als 38 Jahre war.

⁹ Siehe Babel (2009) für einen anderen Ansatz bezüglich der Übertrittsquoten zwischen den verschiedenen Bildungsebenen, die ausgehend von der SAKE berechnet werden.

Übertritt in die höhere Berufsbildung nach Altersgruppen im Jahr 2008

G 1.3



Quelle: SAKE 2008

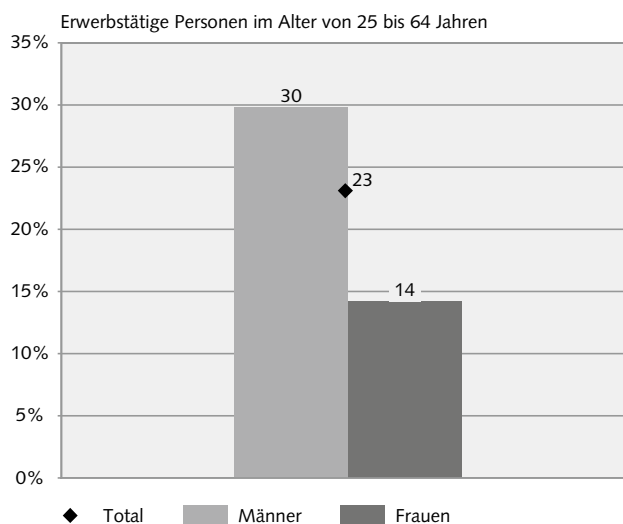
© Bundesamt für Statistik (BFS)

Ab einem Alter von 40 Jahren beginnt die Übertrittsquote zur höheren Berufsbildung wieder zu sinken. Dies ist ein Zeichen dafür, dass die Personen dieser älteren Generationen weniger häufig eine höhere Berufsbildung in Angriff genommen haben. Es kann davon ausgegangen werden, dass die Zahl der neuen Absolventinnen und Absolventen der höheren Berufsbildung in diesen Alterskategorien sehr klein ist. Entsprechen kann hier von einem Generationeneffekt ausgegangen werden.

Der leichte Anstieg der Übertrittsquote bei den Personen ab 60 Jahren ist hauptsächlich auf den Umstand zurückzuführen, dass Frauen die Erwerbstätigkeit in einem früheren Alter aufgeben. Da sie in dieser Altersgruppe

Übertritt in die höhere Berufsbildung nach Geschlecht im Jahr 2008

G 1.5

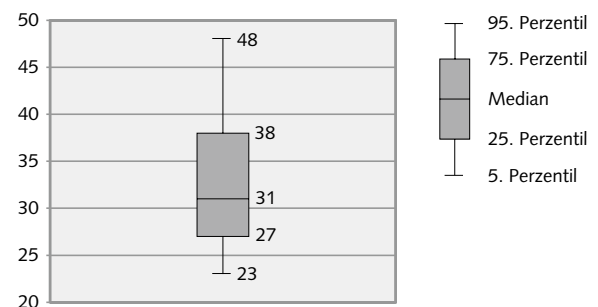


Quelle: SAKE 2008

© Bundesamt für Statistik (BFS)

Verteilung des Alters der Absolventinnen und Absolventen der höheren Berufsbildung im Jahr 2007

G 1.4



Hinweis: Es konnten nur die auf Bundesebene geregelten Berufsprüfungen und höheren Fachprüfungen berücksichtigt werden.

Quelle: Diplomstatistik 2007

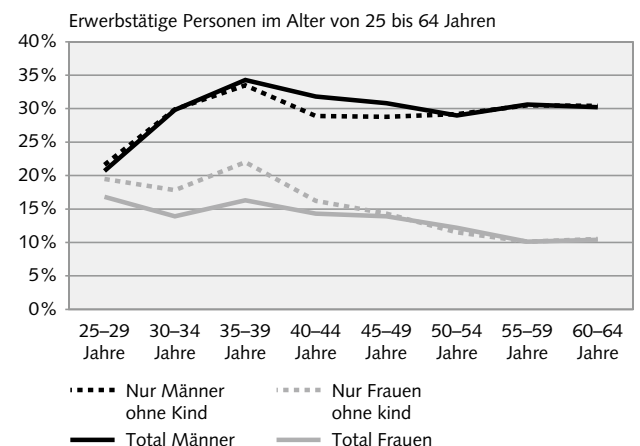
© Bundesamt für Statistik (BFS)

weniger zahlreich sind und ihre Übertrittsquote tiefer liegt als bei den Männern, nimmt die Übertrittsquote insgesamt leicht zu.

Die Übertrittsquote zur höheren Berufsbildung liegt bei den Männern deutlich höher als bei den Frauen. Während 30% der Männer, die eine Berufsausbildung auf Sekundarstufe II abgeschlossen haben, ihre Bildungslaufbahn mit einer höheren Berufsbildung ergänzen, beträgt der entsprechende Anteil bei den Frauen lediglich 14%. Wie die Grafik G1.6 zeigt, nimmt ganz allgemein der Unterschied zwischen den Männern und Frauen in den höheren Altersgruppen kontinuierlich zu. Zwischen den Personen im Alter von 60 bis 64 Jahren und den 35- bis 39-Jährigen

Übertritt in die höhere Berufsbildung nach Altersgruppe und Geschlecht in den Jahren 2007 und 2008

G 1.6



Hinweis: Damit eine ausreichende Zahl von Daten zur Verfügung stand, wurden die Stichproben der Jahre 2007 und 2008 gleichzeitig berücksichtigt.

Quelle: SAKE 2007 et 2008

© Bundesamt für Statistik (BFS)

nimmt diese Differenz um zwei Prozentpunkte ab. Daraus lässt sich die Schlussfolgerung ziehen, dass sich die Verhaltensweisen im Lauf der Zeit leicht ändern und dass der Unterschied zwischen Männern und Frauen tendenziell verschwindet. Berücksichtigt man nur Frauen ohne Kinder in den tiefen Altersgruppen, nimmt der Unterschied markanter ab.

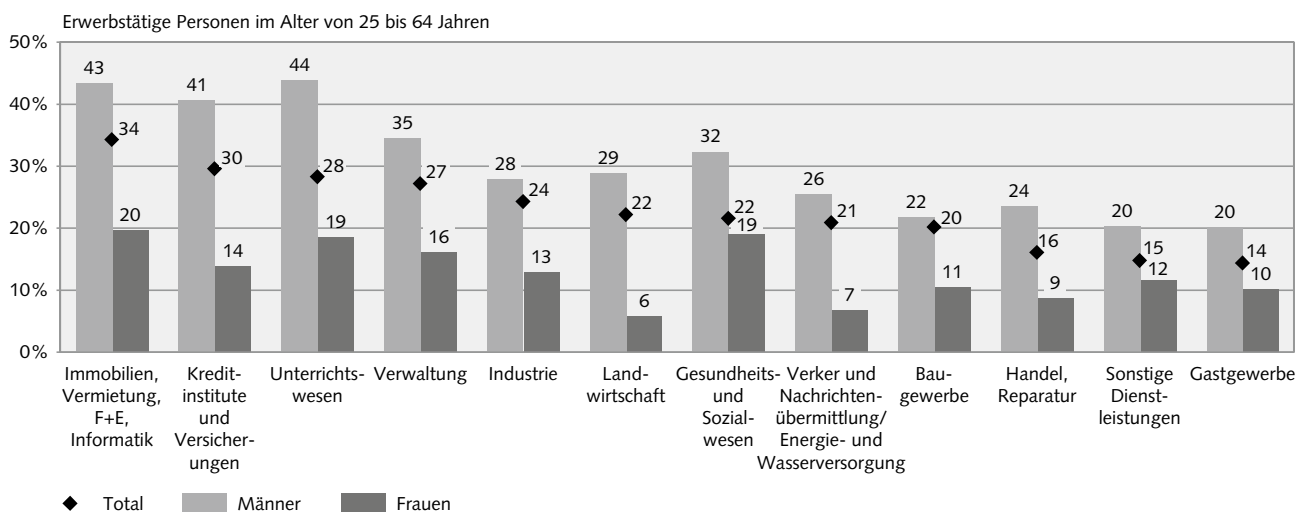
Aus der Grafik G1.6 geht auch hervor, dass der Unterschied hauptsächlich im Alter zwischen 25 und 40 Jahren zunimmt: Während dieses Zeitraums steigt die Übertrittsquote bei den Männern rasch an, während sie bei den Frauen stagniert. Dieser Unterschied lässt sich zu einem gewissen Teil mit dem Familienstatus erklären. Ausserdem kann davon ausgegangen werden, dass Frauen häufiger aus familiären Gründen auf eine höhere Berufsbildung verzichten. Denn berücksichtigt man nur

«Lehrerinnen» oder «Unterrichtswesen» arbeitet, eine doppelt so hohe Wahrscheinlichkeit, dass sie über einen Abschluss der höheren Berufsbildung verfügt, als bei einer Person, die im Wirtschaftszweig «Dienstleistungen» oder «Gastgewerbe» erwerbstätig ist¹¹. Unabhängig vom betrachteten Wirtschaftszweig ist die Übertrittsquote zur höheren Berufsbildung bei den Männern höher als bei den Frauen.

Was den Übertritt in die höhere Berufsbildung angeht, sind auch regionale Unterschiede festzustellen (vgl. Grafik G1.8). Die höchsten Übertrittsquoten werden in den Deutschschweizer Regionen Zürich, Zentralschweiz und Ostschweiz verzeichnet: Ungefähr ein Viertel der Personen, die über einen Berufsausbildungsabschluss auf Sekundarstufe II verfügen, haben ihre Bildungslaufbahn mit einer Berufsbildung auf der Tertiärstufe

Übertritt in die höhere Berufsbildung nach Wirtschaftszweig und Geschlecht im Jahr 2008

G 1.7



Quelle: SAKE 2008

© Bundesamt für Statistik (BFS)

Personen, die in einem Haushalt ohne Kind leben¹⁰, besteht zwar nach wie vor ein Unterschied, der jedoch in einem geringeren Ausmass zunimmt. Bei den Männern hat der Umstand, dass sie in einem Haushalt mit einem Kind im Alter von 0 bis 14 Jahren leben, auf den Übertritt in die höhere Berufsbildung praktisch keinen Einfluss.

Wie die Grafik G1.7 zeigt, ist der Anteil der Personen, bei denen ein Übertritt in die höhere Berufsbildung erfolgte, je nach Wirtschaftszweig sehr unterschiedlich. So besteht beispielsweise bei einer Person, die im Wirtschaftssektor «Immobilien, Vermietung, Informatik, Forschung und Entwicklung», «Kredit- und Versiche-

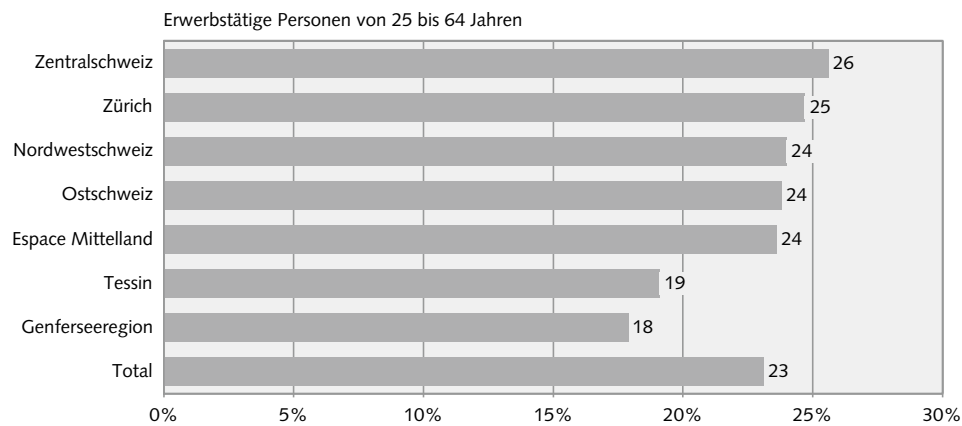
ergänzt. Im Tessin und in der Genferseeregion liegt die Übertrittsquote unter 20% (17% bzw. 19%). Zu einem gewissen Teil lassen sich diese Unterschiede bestimmt mit strukturellen Faktoren wie dem Angebot im Bildungsbe- reich erklären. In der lateinischen Schweiz stossen die Hochschulausbildungen auf grösseren Anklang als in der Deutschschweiz. Dadurch wird sicherlich ein Teil der potenziellen Kandidatinnen und Kandidaten von der höheren Berufsbildung abgehalten. Der Übertritt einer Person in die höhere Berufsbildung kann durch verschiedene

¹⁰ Es werden Personen berücksichtigt, die in einem Haushalt leben, dem keine Kinder im Alter von 0 bis 14 Jahren angehören.

¹¹ In diesem Zusammenhang ist auch darauf hinzuweisen, dass der Übertritt in die höhere Berufsbildung einen Wechsel des Wirtschaftszweigs zur Folge haben kann, in dem die betreffende Person tätig ist. So zieht beispielsweise der Wirtschaftszweig «Unterrichtswesen» tendenziell Personen mit einem Abschluss der höheren Berufsbildung an, die ursprünglich in einem anderen Wirtschaftszweig tätig waren.

Übertritt in die höhere Berufsbildung nach Grossregion im Jahr 2008

G 1.8



Quelle: SAKE 2008

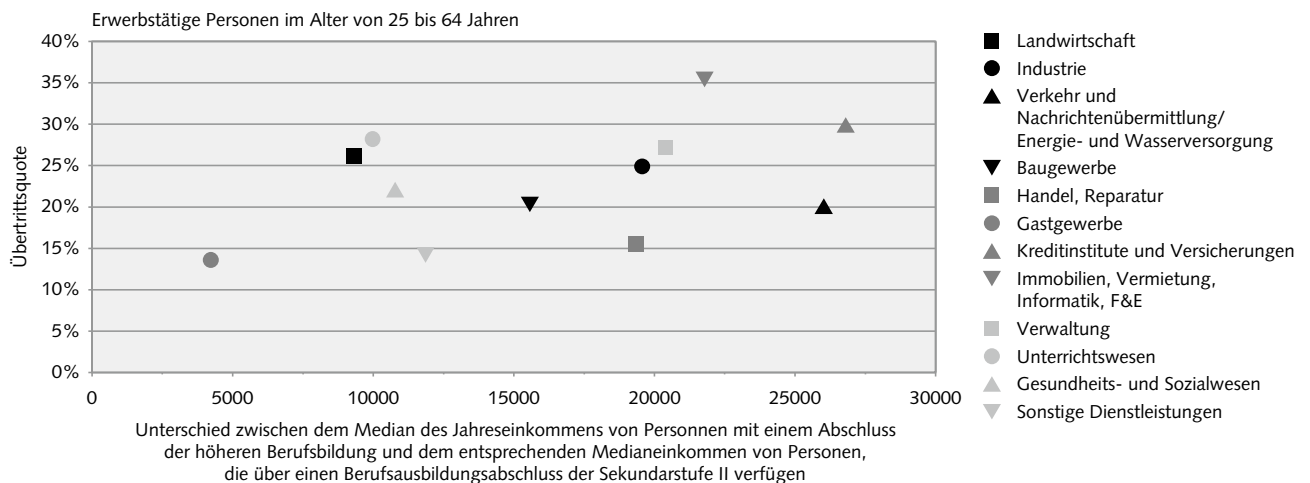
© Bundesamt für Statistik (BFS)

Ursachen gefördert oder behindert werden, die nicht direkt mit der betreffenden Person zusammenhängen: Als Beispiele lassen sich das Bildungsangebot im jeweiligen Tätigkeitsbereich, die Beschäftigungsaussichten und die Perspektiven in Bezug auf den zu erwartenden Lohn anführen. Aus der Grafik G1.9 geht hervor, dass ein Zusammenhang zwischen der Übertrittsquote zur höheren Berufsbildung in einem bestimmten Wirtschaftszweig und dem Lohnvorteil¹² besteht, den eine Person erwar-

ten kann, die einen entsprechenden Abschluss erwirbt. Dieser Zusammenhang lässt sich mit mehreren Gründen erklären. Es kann indessen die folgende Hypothese aufgestellt werden: Je eher eine Person in ihrem Tätigkeitsbereich nach Abschluss ihrer Ausbildung einen beträchtlichen Lohnvorteil erwarten kann, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie eine höhere Berufsbildung absolviert¹³.

Übertrittsquote zur höheren Berufsbildung und Unterschied zwischen dem Median des Jahreseinkommens von Personen mit einem Abschluss der höheren Berufsbildung und dem entsprechenden Medianeinkommen von Personen, die über einen Berufsausbildungsabschluss der Sekundarstufe II verfügen – nach Wirtschaftszweig im Jahr 2008

G 1.9



Quelle: SAKE 2008

© Bundesamt für Statistik (BFS)

¹² Ausgedrückt wird der Lohnvorteil durch den Unterschied zwischen dem Median des standardisierten Nettojahreseinkommens (vgl. Glossar) der Personen mit einem Abschluss der höheren Berufsbildung und dem entsprechenden Medianeinkommen der Personen, die lediglich über einen Berufsausbildungsabschluss der Sekundarstufe II verfügen.

¹³ Für eine Bestätigung dieser Hypothese müssten detailliertere Analysen durchgeführt werden.

2 Abgeschlossene Ausbildungen auf der Tertiärstufe

Die Hochschulausbildungen und die höhere Berufsbildung sind die beiden Möglichkeiten, die sich Personen bieten, welche ihre Bildungslaufbahn mit einer Ausbildung auf der Tertiärstufe ergänzen möchten. Im Vergleich mit den Ausbildungen, die in den Hochschulen angeboten werden, ist die höhere Berufsbildung mehr auf die berufliche Praxis ausgerichtet.

Beide Ausbildungsrichtungen ermöglichen in der Regel die Ausübung von höheren Funktionen im Arbeitsmarkt und führen in gewissen Fällen zu ähnlichen Berufen. Doch sie weisen beide auch ihre besonderen Merkmale auf, durch die sie sich voneinander unterscheiden. In diesem Kapitel wird untersucht, welche Anteile die beiden Ausbildungstypen in Bezug auf die erwerbstätigen Personen aufweisen. Ausserdem wird abgeklärt, wie sie in verschiedenen Bevölkerungsgruppen gegenüber dem jeweils anderen Ausbildungstyp positioniert sind.

Bei den 30- bis 34-Jährigen ist der Anteil der Personen, die über mindestens einen Abschluss der Tertiärstufe verfügen, am höchsten (siehe Grafik G2.1). Vor diesem Alter hat ein verhältnismässig hoher Anteil von Personen die jeweilige Ausbildung noch nicht abgeschlossen. Dies kommt in den tieferen Anteilen der Personen im Alter von 25 bis 29 Jahren zum Ausdruck. Ab

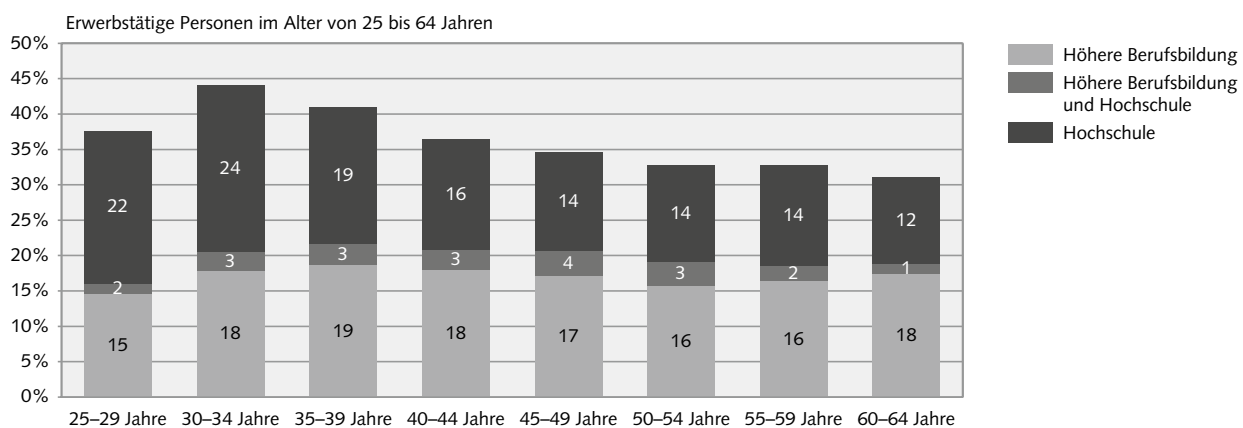
einem Alter von 35 Jahren nimmt der Anteil der Personen mit einem Abschluss der Tertiärstufe ab. Diese Entwicklung widerspiegelt zweifellos die wirtschaftlichen Änderungen der letzten Jahre und den zunehmenden Bedarf der Wirtschaft an hoch qualifizierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

Unterschiede sind auch in Bezug auf den Typus der absolvierten Ausbildung zu verzeichnen. Während der Anteil der Personen, die über einen Abschluss der höheren Berufsbildung verfügen, bei den 30- bis 64-Jährigen verhältnismässig stabil ist, nimmt der Anteil der Personen mit einem Hochschulabschluss in den höheren Altersgruppen beträchtlich ab. Die in den letzten Jahren verzeichnete Zunahme des Anteils der Personen mit einem Abschluss auf Tertiärstufe ist somit hauptsächlich auf den steigenden Anteil der Personen mit einem Hochschulabschluss zurückzuführen.

Im Vergleich mit den erwerbstätigen Frauen ist der Anteil der Personen mit mindestens einem Tertiärabschluss bei den erwerbstätigen Männern deutlich höher (43% gegenüber 29%, siehe Grafik G2.2). Dies gilt sowohl für die höhere Berufsbildung als auch für die Hochschulen. Aus der Grafik G2.3 geht hervor, dass ganz allgemein der diesbezügliche Unterschied zwischen Männern und Frauen im Bereich der höheren Berufsbildung grösser ist

Abgeschlossene Ausbildungen auf der Tertiärstufe nach Altersgruppen im Jahr 2008

G 2.1

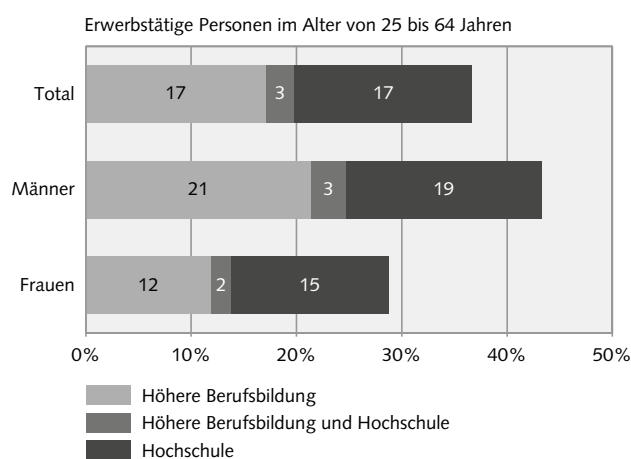


Quelle: SAKE 2008

© Bundesamt für Statistik (BFS)

als bei den Hochschulen. Was die höhere Berufsbildung anbelangt, bildet sich der Unterschied zwischen den Anteilen der Absolventen und der Absolventinnen dieses Ausbildungsgangs hauptsächlich bei den 25- bis 39-Jährigen. Während der Anteil der Männer mit einem entsprechenden Abschluss in diesen drei Altersgruppen um zehn Prozentpunkte auf 27% zunimmt, stagniert der Anteil bei den Frauen bei einem Wert von 15%. Die An-

Abgeschlossene Ausbildungen auf der Tertiärstufe nach Geschlecht im Jahr 2008 G 2.2



Quelle: SAKE 2008

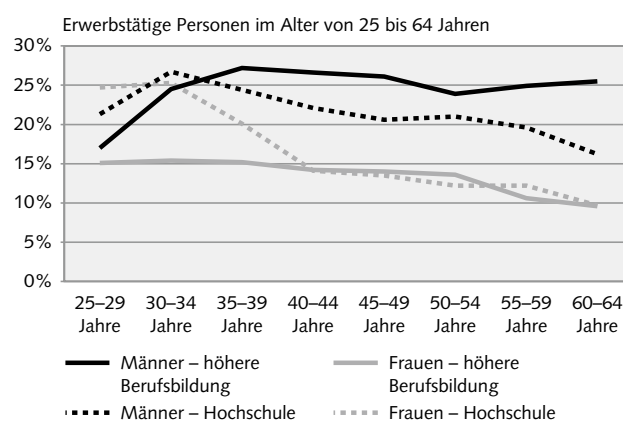
© Bundesamt für Statistik (BFS)

teile bei den höheren Altersgruppen lassen nicht darauf schliessen, dass in den letzten Jahren zwischen Männern und Frauen eine Verhaltensänderung erfolgte. Was die Hochschulen anbelangt, nimmt der Unterschied zwischen den Anteilen der Absolventen und der Absolventinnen bei den Personen im Alter von 44 bis 34 Jahren stark ab (bei der ersten Altersgruppe beträgt der Unterschied acht Prozentpunkte und bei der letzten Altersgruppe nur noch einen Prozentpunkt). Im Gegensatz zu den Verhältnissen, die im Bereich der höheren Berufsbildung festgestellt wurden, geht aus diesen Zahlen hervor, dass die Frauen in den letzten 15 Jahren ihren Rückstand gegenüber den Männern in Bezug auf den Zugang zur Bildung auf der Tertiärstufe A tendenziell aufgeholt haben¹⁴.

¹⁴ Dieser Sachverhalt wird durch die Daten bestätigt, die im Zusammenhang mit den Indikatoren des Hochschulsystems veröffentlicht werden. Der Unterschied zwischen den Männern und Frauen hat in den letzten Jahren sowohl in Bezug auf die Zahl der Eintritte in die Hochschulen als auch hinsichtlich der Zahl der von den Hochschulen ausgestellten Abschlüsse stark abgenommen. Die Indikatoren des Hochschulsystems werden auf dem Internetportal des BFS veröffentlicht (siehe insbesondere die Indikatoren «Eintritte HS» und «Abschlüsse HS»).

Bei den Männern liegt der Anteil der Hochschulabsolventen bis zum Alter von 34 Jahren über dem Anteil der Absolventen einer höheren Berufsbildung. Erklären lässt sich dies sowohl damit, dass die Hochschulabsolventen ihre Ausbildung etwas früher abschliessen als die Absolventen einer höheren Berufsbildung, als auch mit dem Umstand, dass die Hochschulausbildungen bei den jungen Generationen auf grösseren Anklang stossen. Bei

Abgeschlossene Ausbildungen auf der Tertiärstufe nach Geschlecht und Altersgruppe im Jahr 2008 G 2.3



Hinweis: Kategorien schliessen sich nicht aus.

Quelle: SAKE 2008

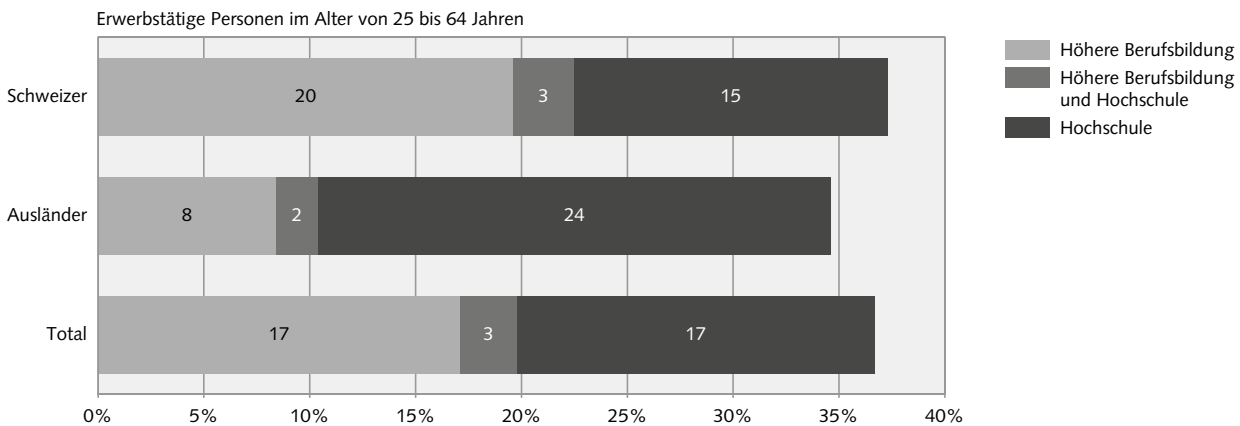
© Bundesamt für Statistik (BFS)

den höheren Altersgruppen ist der Anteil der Absolventen einer höheren Berufsbildung grösser. Bei den 40- bis 64-jährigen Frauen ist der Anteil der Hochschulabsolventinnen praktisch identisch mit dem Anteil der Absolventinnen einer höheren Berufsbildung. Unter diesem Alter besteht ein deutlicher Unterschied zu Gunsten der Hochschulabsolventinnen. Die höhere Berufsbildung scheint somit im Gegensatz zu den Hochschulbildungen bei den jüngeren Frauen nicht an Attraktivität gewonnen zu haben.

Der Anteil der Personen, die über einen Abschluss auf der Tertiärstufe verfügen, liegt bei Schweizerinnen und Schweizern und bei Ausländerinnen und Ausländern in etwa auf dem gleichen Niveau (Grafik G2.4). Bei den ausländischen Staatsangehörigen besteht indessen ein deutlich höherer Anteil von Personen mit einem Hochschulabschluss. Um ihren Bedarf an hoch qualifizierten Arbeitskräften zu decken, greift die Schweizer Wirtschaft somit vor allem auf ausländische Hochschulabsolventen zurück. In diesem Zusammenhang ist auch darauf hinzuweisen, dass in der Schweiz das Angebot im Bereich der höheren Berufsbildung zahlreiche Besonderheiten aufweist, die in den Bildungssystemen anderer Länder nicht

Abgeschlossene Ausbildungen auf der Tertiärstufe nach Staatsangehörigkeit im Jahr 2008

G 2.4



Quelle: SAKE 2008

© Bundesamt für Statistik (BFS)

unbedingt zur Verfügung stehen. Insbesondere ist das Angebot an höheren Berufsbildungen in vielen Ländern deutlich kleiner als in der Schweiz.

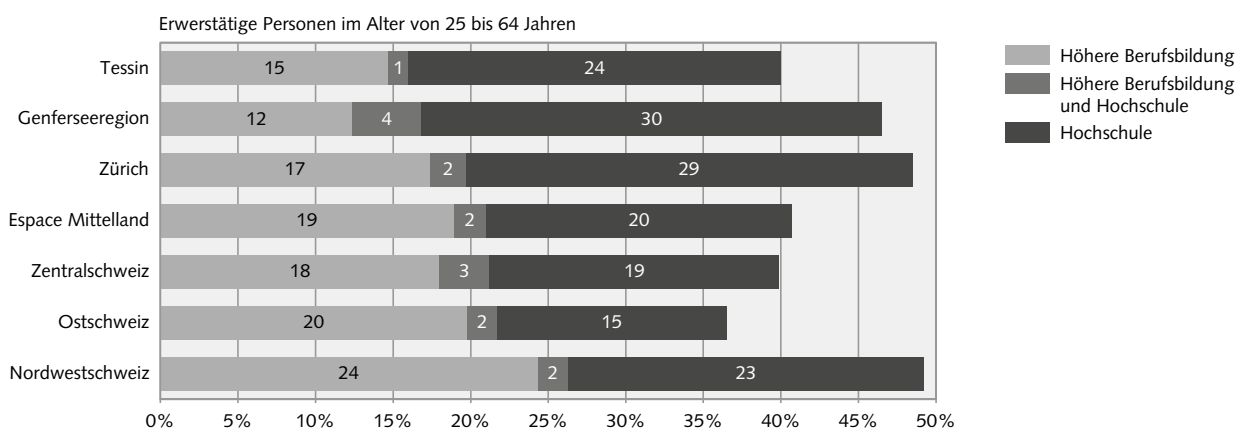
In den eher städtisch geprägten Grossregionen wie der Nordwestschweiz, Zürich und der Genferseeregion ist der Anteil der Personen, die zumindest eine Ausbildung auf der Tertiärstufe abgeschlossen haben, am höchsten. Der Anteil der Personen mit einem Abschluss der Tertiärstufe liegt in diesen Regionen bei etwa 50% (Grafik G2.5). Es ist auch festzuhalten, dass die höhere Berufsbildung in den Deutschschweizer Regionen auf

grösseren Anklang stösst als in der lateinischen Schweiz. Der Anteil der Hochschulabsolventen liegt in der lateinischen Schweiz deutlich höher als der Anteil der Personen mit einem Abschluss der höheren Berufsbildung.

Was den Anteil der hoch qualifizierten Personen anbelangt, sind beträchtliche Unterschiede zwischen den verschiedenen Wirtschaftszweigen festzustellen (Grafik G2.6). Klar an der Spitze liegt das Unterrichtswesen, in dem der Anteil der Personen mit einem Abschluss der Tertiärstufe bei knapp 60% liegt. Auf dem letzten Rang liegt das Gastgewerbe, in dem weniger als 20% der

Abgeschlossene Ausbildungen auf der Tertiärstufe nach Grossregion im Jahr 2008

G 2.5

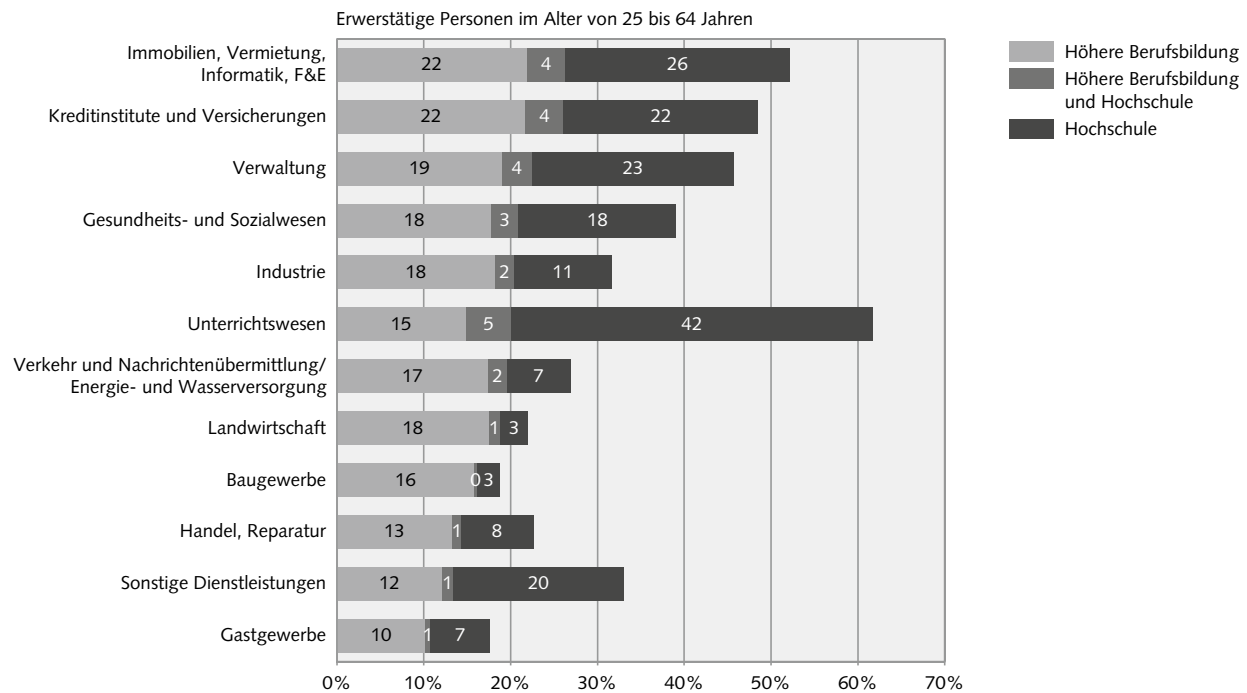


Quelle: SAKE 2008

© Bundesamt für Statistik (BFS)

Abgeschlossene Ausbildungen auf der Tertiärstufe nach Wirtschaftszweig im Jahr 2008

G 2.6



Quelle: SAKE 2008

© Bundesamt für Statistik (BFS)

Beschäftigten über einen solchen Abschluss verfügen. In gewissen Wirtschaftszweigen werden tendenziell bestimmte Ausbildungstypen bevorzugt. So haben beispielsweise in den Wirtschaftszweigen Landwirtschaft und Baugewerbe die Personen, die über einen höheren Abschluss verfügen, diesen mit grosser Mehrheit im Rahmen einer höheren Berufsbildung erworben. Im Unterrichtswesen dagegen dominieren die Hochschul- ausbildungen.

3 Berufliches Profil von Personen mit einem Abschluss der höheren Berufsbildung

Der Bildungsweg einer Person bestimmt weitgehend die Art des Berufs, den die betreffende Person in der Folge ausübt. Die Ausbildungen der Tertiärstufe führen in der Arbeitswelt normalerweise zu höheren Funktionen. Vor diesem Hintergrund ist es interessant, die Frage zu klären, worin sich die Personen mit einem Abschluss der höheren Berufsbildung in Bezug auf verschiedene Merkmale im Zusammenhang mit ihrer beruflichen Situation von den Personen unterscheiden, die ihre Bildungslaufbahn mit einer Berufsausbildung der Sekundarstufe II abgeschlossen haben. Gleichermassen von Interesse sind die entsprechenden Unterschiede zu den Personen mit einem Hochschulabschluss. Der Vergleich bezieht sich auch auf die beiden Abschlusstypen der höheren Berufsbildung, d. h. einerseits auf die Abschlüsse, die von den höheren Fachschulen (HF) ausgestellt werden, und andererseits auf die Berufsprüfungen und die höheren Fachprüfungen (Fachausweise und Fach-/Meisterdiplome).

Abschlusstyp

In diesem Kapitel wurden die folgenden Abschlusstypen berücksichtigt:

- Hochschule: Personen, die erfolgreich mindestens eine Hochschulausbildung abgeschlossen haben;
- Höhere Berufsbildung: Personen, die erfolgreich mindestens eine höhere Berufsbildung abgeschlossen haben;
- Berufsbildung auf der Sekundarstufe II: Personen, die mindestens einen Berufsbildungsabschluss auf Sekundarstufe II erworben haben und über keinen Abschluss der Tertiärstufe verfügen.

Was die Tertiärstufe angeht, schliessen sich die Kategorien nicht aus: Personen, die sowohl über einen Abschluss der höheren Berufsbildung als auch über einen Hochschulabschluss verfügen, sind in beiden Kategorien vertreten.

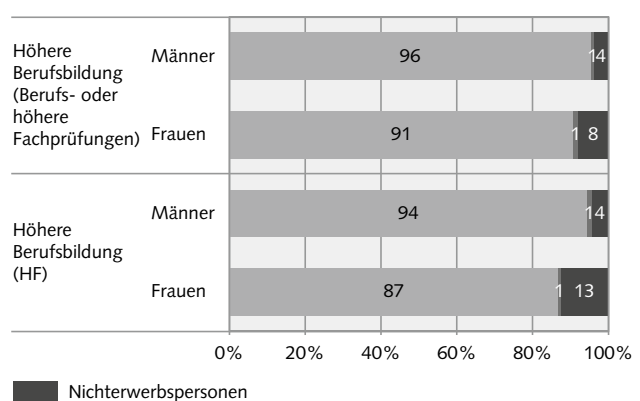
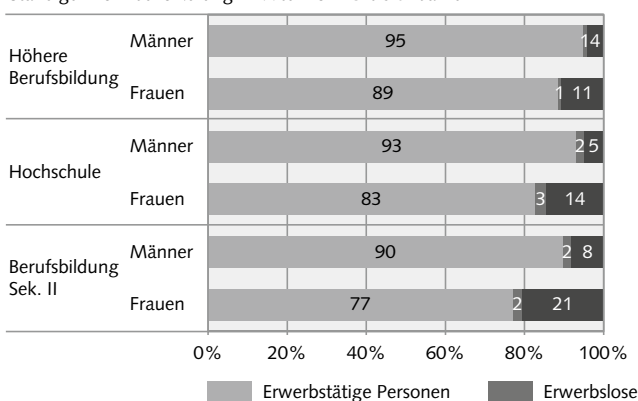
Die folgenden beiden Ausbildungsgänge der höheren Berufsbildung wurden im Rahmen der Analysen ebenfalls unterschieden:

- die höheren Fachschulen (HF);
- die Berufsprüfungen und die höheren Fachprüfungen.

Arbeitsmarktstatus nach Abschlusstyp und Geschlecht im Jahr 2008

G 3.1

Ständige Wohnbevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren



Quelle: SAKE 2008

© Bundesamt für Statistik (BFS)

Die Integration einer Person im Arbeitsmarkt unterscheidet sich je nach erworbenem Abschluss. Aus der Grafik G3.1 geht insbesondere hervor, dass Personen mit einem Abschluss der Tertiärstufe besser in das Berufsleben integriert sind als Personen, die lediglich einen Berufsbildungsabschluss der Sekundarstufe II erworben haben (95% bzw. 93% erwerbstätige Personen bei den Absolventinnen und Absolventen einer höheren Berufsbildung und der Hochschulen gegenüber 90% bei den Personen, die eine Berufsausbildung der Sekundarstufe II erworben haben). Innerhalb der höheren Berufsbildung sind zwischen den Absolventinnen und Absolventen einer Berufsprüfung oder höheren Fachprüfung und den Personen, die über einen Abschluss einer Höheren Fachschule (HF) verfügen, nur geringe Unterschiede auszumachen.

Unabhängig vom betrachteten Abschlusstyp sind die Frauen grundsätzlich weniger gut in den Arbeitsmarkt integriert. Beim jeweils gleichen Abschlusstyp ist der Anteil der Nichterwerbspersonen bei den Frauen deutlich höher als bei den Männern.

Das Erwerbseinkommen – ausgedrückt durch das standardisierte Nettojahreseinkommen – variiert stark zwischen Personen mit unterschiedlicher Ausbildung (siehe Grafik G3.2). Es überrascht nicht, dass Personen mit einem Abschluss der höheren Berufsbildung in der Regel einen höheren Lohn beziehen als Personen, die nur über einen Berufsausbildungsabschluss der Sekundarstufe II verfügen. Die Ersteren ziehen folglich einen Vorteil aus dem Besuch einer solchen Ausbildung.

Vergleicht man Hochschulabsolventen mit Personen, die über einen Abschluss der höheren Berufsbildung verfügen, stellt man fest, dass letztere normalerweise einen tieferen Lohn beziehen. Männer mit einem Hochschulabschluss unterscheiden sich von den anderen Kategorien, denn eine grosse Zahl der Personen, die einen ausserordentlich hohen Lohn haben, gehört zu dieser Kategorie.

Unabhängig vom betrachteten Abschlusstyp beziehen Frauen in der Regel einen tieferen Lohn als Männer. Besonders ausgeprägt ist dieser Unterschied zwischen den Geschlechtern insbesondere bei den hohen Löhnen von Personen mit einem Hochschulabschluss.

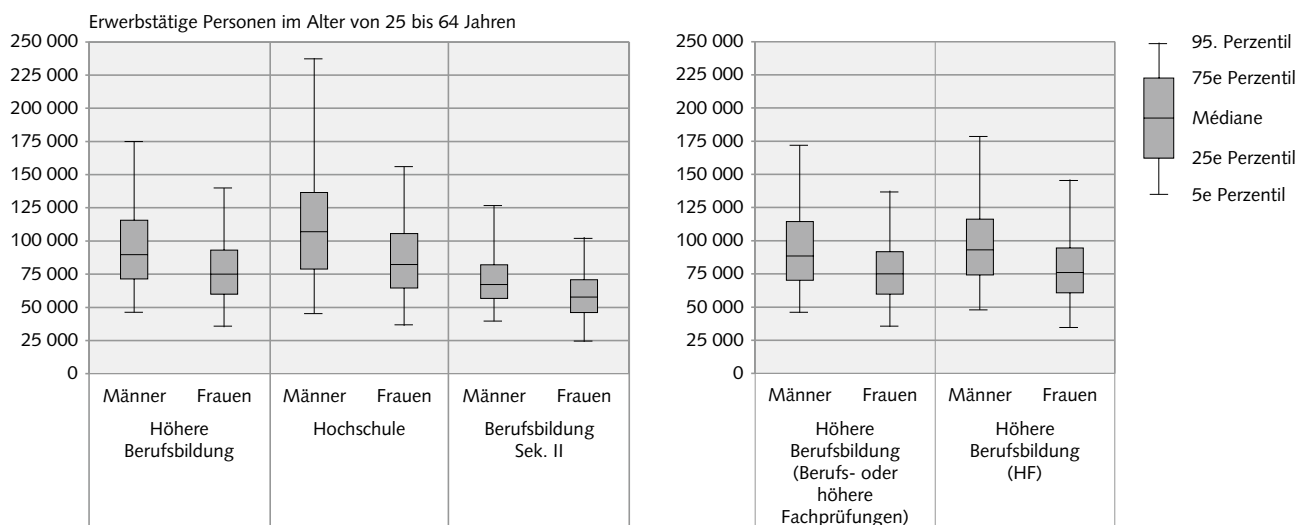
Standardisiertes Nettojahreseinkommen

Das Nettojahreseinkommen entspricht dem Einkommen nach Abzug der Sozialversicherungsbeiträge des Arbeitnehmers. Um den Auswirkungen der Teilzeitarbeit Rechnung zu tragen, wurde das Nettojahreseinkommen nach der folgenden Formel standardisiert:

$$\text{Standardisiertes Nettojahreseinkommen} = \frac{\text{Nettojahreseinkommen}}{\text{Beschäftigungsgrad}} * 100$$

Der Bildungsweg einer Person bestimmt weitgehend den Beruf, den die betreffende Person in der Folge ausübt. So erstaunt es nicht, dass zwischen den verschiedenen Berufsarten beträchtliche Unterschiede bestehen. Die Grafik G3.3 zeigt, wie die betrachteten Abschlusstypen auf die verschiedenen Berufsgruppen verteilt sind

Verteilung des standardisierten Nettojahreseinkommens nach Abschlusstyp und Geschlecht im Jahr 2008 G 3.2



Quelle: SAKE 2008

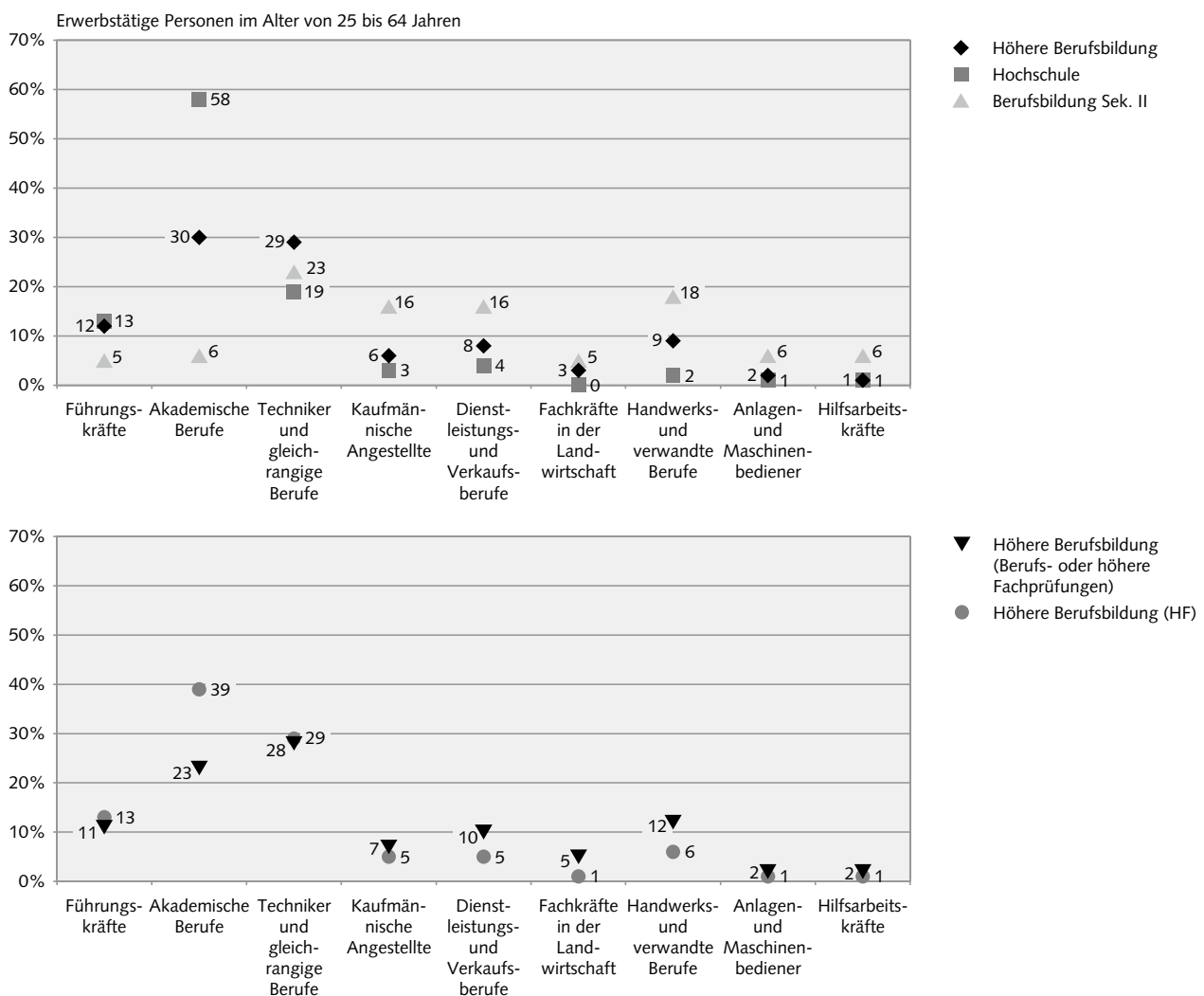
© Bundesamt für Statistik (BFS)

(gemäss der ISCO¹⁵). Knapp 90% der Personen mit einem Hochschulabschluss gehören zu einer der folgenden Berufsgruppen: intellektuelle und wissenschaftliche Berufe, Fachspezialisten, Führungskräfte und höheres Kader. Sie sind insbesondere in der ersten Kategorie vertreten, da 58% der Personen, die über einen Hochschulabschluss verfügen, einen Beruf dieses Typs ausüben. Diese drei Kategorien stehen auch bei den Absolventinnen und Absolventen einer höheren Berufsbildung auf den vordersten Rängen. Im Vergleich mit den Hochschulabsolventen sind jedoch die Personen mit einem Abschluss der höheren Berufsbildung in den anderen Berufsgruppen besser vertreten. Dies gilt ins-

besondere für die folgenden Berufsgruppen: Handwerker und Arbeiter, Service- und Verkaufspersonal sowie Verwaltungsangestellte. Nicht wirklich erstaunlich ist der Umstand, dass Personen, die nur eine Berufsausbildung der Sekundarstufe II absolviert haben, in den höheren Berufen – d. h. unter den Führungskräften und Kadern sowie in den Berufen mit wissenschaftlichem oder intellektuellem Charakter – verhältnismässig deutlich weniger gut vertreten sind als Personen, die ihre Bildungslaufbahn mit einer Ausbildung auf der Tertiärstufe abgeschlossen haben.

Grundsätzlich sind zwischen den verschiedenen Abschlussstypen der höheren Berufsbildung nur geringe

Anteil der verschiedenen Berufsgruppen nach Abschlussstyp im Jahr 2008 G 3.3



Quelle: SAKE 2008

© Bundesamt für Statistik (BFS)

¹⁵ International Standard Classification of Occupations (internationale Berufsnomenklatur). Siehe Glossar.

Unterschiede festzustellen. Es ist jedoch festzuhalten, dass Personen, die eine Ausbildung in einer höheren Fachschule absolviert haben, in der Kategorie der intellektuellen und wissenschaftlichen Berufe verhältnismässig besser vertreten sind als Personen mit einem Abschluss, für den eine Berufsprüfung abzulegen ist. Umgekehrt verhält es sich bei der Kategorie der Handwerker und Arbeiter.

Unabhängig vom betrachteten Abschlusstyp arbeiten Frauen häufiger Teilzeit als Männer (Grafik G3.4). Dies gilt insbesondere für die Absolventinnen einer Berufsausbildung der Sekundarstufe II, von denen nur 35% Vollzeit arbeiten (gegenüber 45% bei den anderen beiden Abschlusstypen). Bei den Männern, die über einen Berufsbildungsabschluss verfügen – unabhängig davon, ob dieser zur Sekundarstufe II oder zur höheren Berufsbildung gehört –, ist der Beschäftigungsgrad sehr einheit-

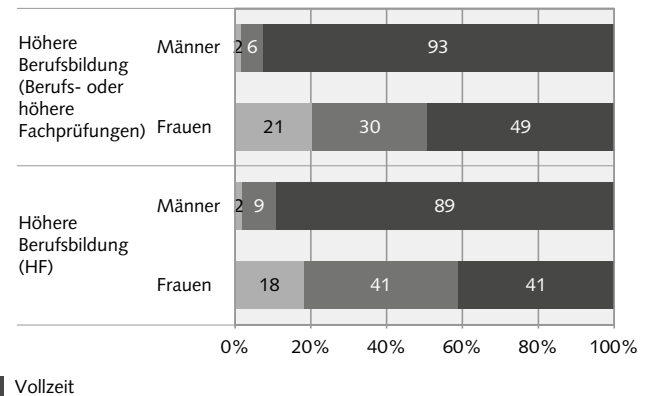
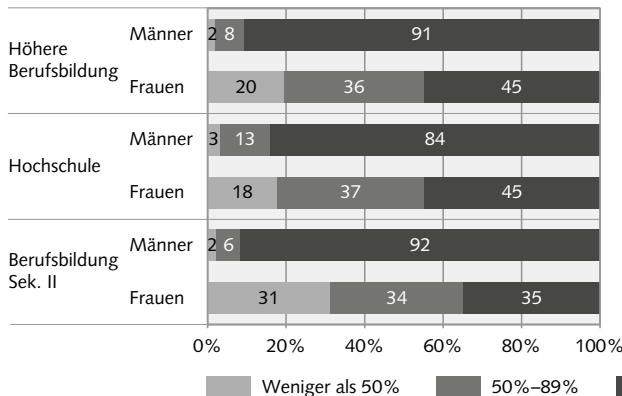
lich: Die grosse Mehrheit dieser Erwerbstätigen – über 90% – hat eine Vollzeitstelle. Männer mit einem Hochschulabschluss entscheiden sich eher für eine Teilzeitleistung mit einem Beschäftigungsgrad zwischen 50% und 89% (13% gegenüber 6% bei den Absolventen einer Berufsausbildung der Sekundarstufe II und 8% bei den Absolventen einer höheren Berufsbildung).

Flexible Arbeitszeiten sind vielfach das Privileg der Inhaber von Stellen, die mit Führungsverantwortung verbunden sind. Es ist daher nicht erstaunlich, dass es gemäss der Grafik G3.5 vor allem Personen mit einem Abschluss der Tertiärstufe sind, die von solchen Arbeitszeitmodellen profitieren (64% bzw. 62% bei den Hochschulabsolventen und den Absolventen einer höheren Berufsbildung gegenüber 39% bei den Personen mit einem Berufsbildungsabschluss der Sekundarstufe II).

Beschäftigungsgrad nach Abschlusstyp und Geschlecht im Jahr 2008

G 3.4

Erwerbstätige Personen im Alter von 25 bis 64 Jahren



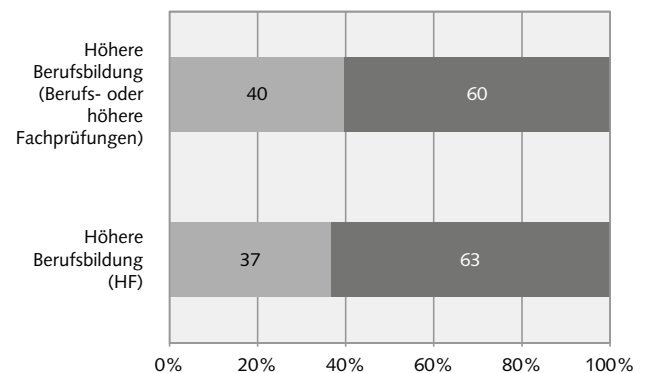
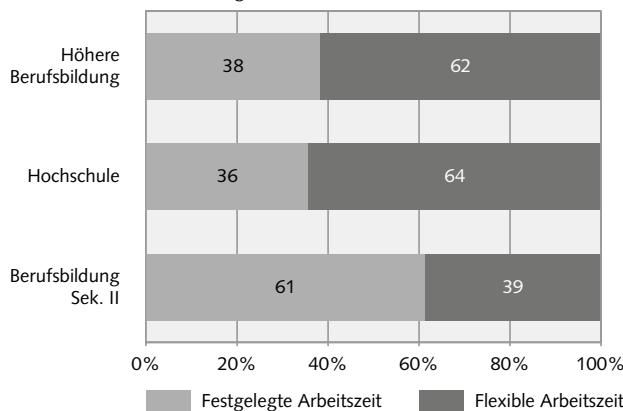
Quelle: SAKE 2008

© Bundesamt für Statistik (BFS)

Arbeitszeitmodell nach Abschlusstyp im Jahr 2008

G 3.5

Erwerbstätige Personen im Alter von 25 bis 64 Jahren



Quelle: SAKE 2008

© Bundesamt für Statistik (BFS)

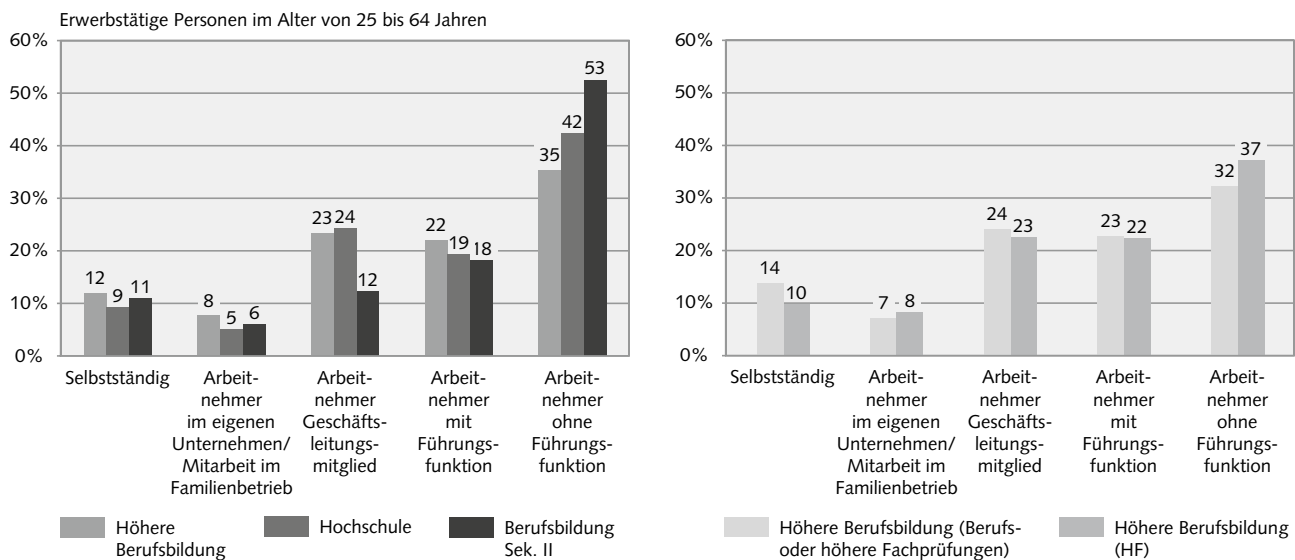
Was die berufliche Stellung angeht, unterscheiden sich die verschiedenen Abschlusstypen hauptsächlich auf der Ebene der Geschäftsleitungsmitglieder und der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer ohne Führungsfunktion. Nur 12% der Personen, die nur eine Berufsbildung der Sekundarstufe II abgeschlossen haben, sind in der Kategorie der Geschäftsleitungsmitglieder zu finden. Hingegen ist fast ein Viertel der Personen mit einem Tertiärabschluss in einer Geschäftsleitung angestellt. Über die Hälfte der Absolventen einer Berufsbildung der Sekundarstufe II nehmen im Rahmen ihrer Berufstätig-

keit keine Führungsfunktion wahr. Personen mit einem Abschluss der höheren Berufsbildung und Personen mit einem Hochschulabschluss weisen sehr ähnliche berufliche Profile auf. Ebenso sind zwischen den verschiedenen Abschlusstypen der höheren Berufsbildung nur geringe Unterschiede festzustellen.

Je nach Abschlusstyp verteilen sich Personen unterschiedlich auf Unternehmen verschiedener Grösse. Personen mit einem Abschluss der Tertiärstufe sind häufiger in Grossunternehmen angestellt als Personen, die nur über einen Berufsausbildungsabschluss der

Verteilung der Personen mit einem bestimmten Abschluss auf die verschiedenen beruflichen Stellungen im Jahr 2008

G 3.6

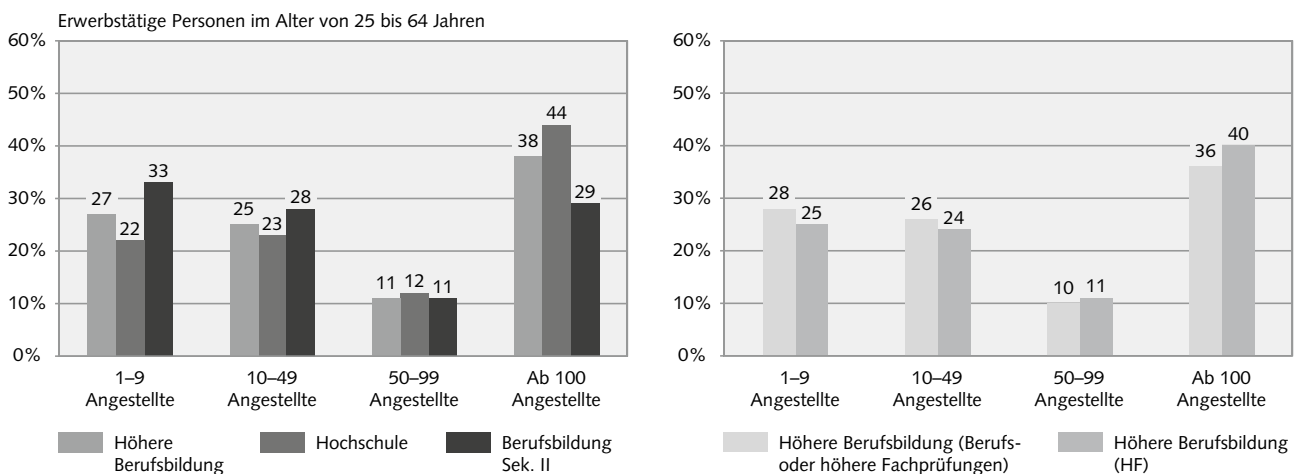


Quelle: SAKE 2008

© Bundesamt für Statistik (BFS)

Verteilung der Personen mit einem bestimmten Abschluss auf Unternehmen unterschiedlicher Grösse im Jahr 2008

G 3.7



Quelle: SAKE 2008

© Bundesamt für Statistik (BFS)

Sekundarstufe II verfügen (Hochschule: 44%; höhere Berufsbildung: 38%; Berufsausbildung der Sekundarstufe II: 29%). Umgekehrt ist ein Drittel der Personen mit einem Berufsbildungsabschluss der Sekundarstufe II in Kleinunternehmen (weniger als zehn Angestellte) beschäftigt, während nur etwas mehr als ein Viertel der

Personen mit einer höheren Berufsbildung und etwas mehr als ein Fünftel der Personen mit einem Hochschulabschluss in einem Unternehmen mit weniger als zehn Mitarbeitenden ihrer Erwerbsarbeit nachgehen. Zwischen den verschiedenen Abschlusstypen der höheren Berufsbildung sind nur geringe Unterschiede festzustellen.

Glossar

Arbeitsmarktstatus

Es werden die folgenden Kategorien unterschieden:

Erwerbstätige Personen: Unter erwerbstätigen Personen versteht man jene Personen, die mindestens das 15. Altersjahr vollendet haben und im Verlauf der Referenzwoche

- mindestens eine Stunde gegen Entlohnung gearbeitet haben,
- oder die nur vorübergehend nicht an ihrem Arbeitsplatz sind (Krankheit, Ferien, Mutterschaftsurlaub, Militärdienst usw.), aber zuvor über eine Beschäftigung als Angestellte oder Selbstständigerwerbende verfügten,
- oder die im Familienunternehmen ohne Entlohnung gearbeitet haben.

In dieser Definition sind unabhängig vom Arbeitsort (in einem Unternehmen, zu Hause oder in einem privaten Haushalt) enthalten: Arbeitnehmer, Selbstständigerwerbende, zur Familie gehörende Mitarbeitende in Familienbetrieben, Lernende, Rekruten, Unteroffiziere und Offiziere, die während der Rekrutenschule oder Beförderungsdiensten ihre Stelle und ihren Arbeitsvertrag behalten, Schülerinnen und Schüler und Studierende, die parallel zu ihrer Ausbildung einer Erwerbstätigkeit nachgehen, und Rentnerinnen und Rentner, die weiterhin erwerbstätig sind. Nicht als Erwerbstätige gelten Personen, die ausschliesslich im eigenen Haushalt Haushaltarbeiten verrichten, unbezahlte gemeinnützige Arbeit leisten oder andere freiwillige Tätigkeiten ausüben.

Erwerbslose: Als Erwerbslose gelten Personen zwischen 15 und 74 Jahren:

- die während der Referenzwoche nicht erwerbstätig waren,
- die während der vier vorhergehenden Wochen aktiv einen Arbeitsplatz gesucht haben und
- die bereit waren, einer Erwerbstätigkeit nachzugehen.

Diese Definition entspricht den Empfehlungen des Internationalen Arbeitsamtes und der OECD sowie der Defi-

inition des EUROSTAT. Erwerbslose Personen werden teilweise auch als «Arbeitslose gemäss den internationalen Normen» bezeichnet.

Nichterwerbspersonen: Als Nichterwerbspersonen gelten Personen, die weder den erwerbstätigen Personen noch den erwerbslosen Personen zuzurechnen sind.

Berufsbildung der Sekundarstufe II

Als Personen mit einem Berufsbildungsabschluss der Sekundarstufe II werden alle Personen betrachtet, die erfolgreich mindestens eine der folgenden Ausbildungen abgeschlossen haben:

- Anlehre oder berufliche Grundbildung mit eidgenössischem Berufsattest;
- Berufslehre;
- Vollzeit-Berufsfachschule;
- Berufsmaturität.

Berufsgruppe

Der ausgeübte Beruf wurde auf der höchsten Aggregationsstufe (Grossgruppe) gemäss der International Standard Classification of Occupations (ISCO) klassifiziert.

Erwerbstätige Personen

Siehe Situation im Arbeitsmarkt.

Grossregion

- Genferseeregion: Genf, Waadt, Wallis
- Espace Mittelland: Bern, Freiburg, Jura, Neuenburg, Solothurn
- Nordwestschweiz: Aargau, Basel-Landschaft, Basel-Stadt
- Zürich: Zürich
- Ostschweiz: Appenzell Ausserrhoden, Appenzell Innerrhoden, Glarus, Graubünden, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau
- Zentralschweiz: Luzern, Nidwalden, Obwalden, Schwyz, Uri, Zug
- Tessin: Tessin

Hochschule

Als Personen mit einem Hochschulabschluss wurden alle Personen betrachtet, die erfolgreich eine Ausbildung in einer der folgenden Institutionen absolviert haben:

- universitäre Hochschule (UH), Eidgenössische Technische Hochschule;
- Fachhochschule (FH);
- pädagogische Hochschule (PH).

Höhere Berufsbildung

Als Personen mit einem Abschluss der höheren Berufsbildung wurden alle Personen betrachtet, die erfolgreich mindestens eine der folgenden Ausbildungen abgeschlossen haben:

- höhere Berufsbildung mit Meisterdiplom, eidgenössischem Fachausweis;
- Technikerschule oder Fachschule (zwei Jahre Vollzeit- oder drei Jahre Teilzeitausbildung);
- höhere Fachschule, HTL, HWV (drei Jahre Vollzeit- oder vier Jahre Teilzeitausbildung).

Bei der höheren Berufsbildung wird zwischen zwei Ausbildungstypen unterschieden: die Berufsprüfungen und die höheren Fachprüfungen (die der ersten Kategorie entsprechen) und die Ausbildungen, die von den höheren Fachschulen (HF) angeboten werden (welche der zweiten und dritten Kategorie entsprechen).

Bis 2006 konnte im Erhebungsbogen der SAKE nicht zwischen den Fachhochschulen (FH) und den höheren Fachschulen (HF) unterschieden werden. Die Stichprobe der SAKE umfasst ein Rotationspanel über fünf Jahre. Die Erhebungswellen, die zwischen 2004 und 2006 in die Stichprobe aufgenommen wurden und die weniger als 50 % der Gesamtstichprobe entsprechen, wurden mit dem alten Fragebogen realisiert. Daraus resultiert eine gewisse Unsicherheit bezüglich des Anteils der Personen mit einem Fachhochschuldiplom und der Personen mit einem Abschluss der höheren Berufsbildung. Da jedoch die FH vor noch nicht allzu langer Zeit geschaffen wurden (erste Abschlüsse im Jahr 2000), ist die Zahl der Absolventinnen und Absolventen verhältnismässig gering. Demzufolge ist auch die festgestellte Verzerrung der Resultate eher unbedeutend.

Standardisiertes Nettojahreseinkommen

Berücksichtigt wird hier das Nettojahreseinkommen, d. h. das Einkommen nach Abzug der Sozialversicherungsbeiträge, die der Arbeitnehmer zu entrichten hat. Um den Auswirkungen der Teilzeitarbeit Rechnung zu tragen,

wurde das Nettojahreseinkommen nach der folgenden Formel standardisiert:

$$\text{Standardisiertes Nettojahreseinkommen} = \frac{\text{Nettojahreseinkommen}}{\text{Beschäftigungsgrad}} * 100$$

Ständige Wohnbevölkerung

Der ständigen Wohnbevölkerung werden alle Personen zugerechnet, die während mindestens eines Jahres in der Schweiz wohnhaft sind. Die ständige Wohnbevölkerung umfasst alle in der Schweiz wohnhaften Personen mit Schweizer Staatsangehörigkeit und die Ausländerinnen und Ausländer, die im betreffenden Jahr in der Schweiz wohnhaft sind, d. h. die Inhaber einer Niederlassungsbewilligung, die Inhaber einer Aufenthaltsbewilligung (einschliesslich der anerkannten Flüchtlinge), die Inhaber einer Kurzaufenthaltsbewilligung mit einer Dauer von mindestens zwölf Monaten sowie die Diplomaten, die internationalen Beamten und ihre Familienangehörigen.

Übertritt in die höhere Berufsbildung

Die Übertrittsquote zur höheren Berufsbildung entspricht dem prozentualen Anteil der Personen, die einen Abschluss der höheren Berufsbildung erwerben, an der Gesamtzahl der Personen, die mindestens über einen Berufsausbildungsabschluss der Sekundarstufe II verfügen. Berücksichtigt werden nur Personen, die eine Berufsausbildung auf der Sekundarstufe II abgeschlossen haben.

Es ist darauf hinzuweisen, dass der Übertritt in die höhere Berufsbildung hier nur mit einer sehr allgemeinen und statischen Optik behandelt wird. Nicht berücksichtigt werden bei der Berechnung der Übertrittsquote dynamische Vorgänge (demografische Entwicklungen, Migrationsströme usw.), die sich unter Umständen auf den Übertrittsprozess auswirken.

Wirtschaftszweig

Der Wirtschaftszweig wurde gemäss der Allgemeinen Systematik der Wirtschaftszweige (NOGA) definiert. Auf Grund einer teilweise beschränkten Zahl von Fällen wurden gewisse Branchen zusammengefasst. Es werden die folgenden Kategorien unterschieden:

- Landwirtschaft: A. Landwirtschaft, Jagd, Forstwirtschaft; B. Fischerei und Fischzucht;
- Industrie: C. Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden; D. Verarbeitendes Gewerbe F. Baugewerbe
- Handel, Reparatur: G. Handel; Instandhaltung und Reparatur von Automobilen und Gebrauchsgütern
- Gastgewerbe: Beherbergungs- und Gaststätten (H.)

- Verkehr, Nachrichtenübermittlung; Energie- und Wasserversorgung; I. Verkehr und Nachrichtenübermittlung; E. Energie- und Wasserversorgung
- Kreditinstitute und Versicherungen (J.)
- Immobilien, Vermietung, Informatik, F&E: K. Grundstücks- und Wohnungswesen; Vermietung beweglicher Sachen; Dienstleistungen für Unternehmen
- Verwaltung: L. Öffentliche Verwaltung, Landesverteidigung; Sozialversicherung; Q. Exterritoriale Organisationen und Körperschaften
- Unterrichtswesen: M. Erziehung und Unterricht
- Gesundheits- und Sozialwesen: N. Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen
- Sonstige Dienstleistungen: O. Sonstige öffentliche und persönliche Dienstleistungen; P. Private Haushalte

Bibliografie

Babel Jacques, *Künftige Entwicklung des Bildungsniveaus der Bevölkerung in der Schweiz*, «BFS aktuell», Neuchâtel, Bundesamt für Statistik, 2009.

Bläuer Herrmann Anouk, Capezzali Elisabetta, Farine André, Kreis Stefan, Lässig Valérie, Murier Thierry, Nussbaum Hans, Reist Sara, *Arbeitsmarktindikatoren 2008*, Neuchâtel, Bundesamt für Statistik, 2008.

Karagök-Martig Yavuz, *Entwicklung der Qualität des Produktionsfaktors Arbeit in der Schweiz, 1991–2006*, «BFS aktuell», Neuchâtel, Bundesamt für Statistik, 2008.

Rudin Anton, *Höhere Berufsbildung. Diplomstatistik 2007. Nicht auf Bundesebene reglementierte höhere Berufsbildungen*, «BFS aktuell», Neuchâtel, Bundesamt für Statistik, 2008

Rudin Anton, *Höhere Berufsbildung. Diplomstatistik 2007. Eidgenössische Fachausweise (Berufsprüfungen); Eidgenössische Diplome (Höhere Fachprüfungen)*, «BFS aktuell», Neuchâtel, Bundesamt für Statistik, 2008

